

*Calumnias Confessionistarum . . responsio*, enthielt noch in einem Anhange die hierauf bezüglichen Briefe von Melancthon, Werner, Diller und das Gutachten der sächsischen Theologen. Durch den Fürstbischof Hosiuz von Ermeland (i. d. Art.), dessen *Professio fidei catholicae* er in's Deutsche übertrug, wurde er in Rom für ein Beneficium der Wormser Kirche empfohlen (J. Poggiani Sunensis epist. et orat., ed. Hier. Lagomarsini, Romae 1762, II, 125. 189), erhielt aber die Stelle eines Propstes bei St. Eustasius in der bayrischen Stadt Moosburg (Gandelslofer, Gesch. der Stadt Moosburg, Landsh. 1827, 40), und Herzog Albrecht V. von Bayern (i. d. Art.) ernannte ihn später zu seinem Hofkaplan und ständigen Hofprediger in München, sowie zum Canonicus am Stifte U. L. Fr. daselbst. Im Auftrag des Herzogs, welcher mit Energie den Protestantismus in seinen Landen zurückdrängte, verfasste Johannes zur Verbreitung unter dem Volke die Christliche Lehr- und Ermahnung, wie man jechschwebende Irrthum durchs Wort Gottes erkennen und fliehen sol. An ein ernststen Weisen Rath und Bürgerchaft der Fürstlichen Hauptstadt München und dann auch an alle getreue Underthonen des ganzen Fürstenthums Bayern gestelt, München 1569. Als bedeutende, zur Vertheidigung der katholischen Lehre von der heiligen Eucharistie, der Messe und der Verehrung der Heiligen dienende Controverschrift folgte dann *Jugis Ecclesiae Catholicae sacrificii, eorumque omnium, quae in eo peraguntur, solida, justaue defensio et assertio, ex priscorum et sanctorum patrum monumentis deprompta, contra calumnias et cavillationes Jacobi Andreae Smidelini*, Colon. 1570. Die große Heiligenlegende des Karthäusers Surius gab er in deutscher Uebersetzung (6 Fol. München 1573—1580) und schrieb lateinisch und deutsch das Leben der im bayrischen Oberlande verehrten Heiligen Martin und Anian (München 1579). Nachdem er noch seinem Vöhrner, dem Herzog Albrecht, am 30. October 1579 die Leichenrede gehalten hatte (*Epicedion encomiasticum paramythicon*, Monach. 1579), wurde er von dessen Sohn, dem Fürstbischof Ernst, als Dechant des Moritzstiftes, Rath und Official nach Hilbesheim berufen. In der Trohnleichnamsoctav 1581 nahm er von dieser Stelle Besitz. Die bei diesem Anlasse gehaltene Predigt erschien 1582 zu München im Drude (*Christus salvans*, d. i. Daß Christus der Himmlisch newe mensch im Abendmahl erstattet, was Adam der irdisch alt mensch im Paradies verderbet). Wie der Katalog der Stiftsdecane in Monto S. Mauritiu bemerkt, starb Johannes kurze Zeit darauf. [Streber.]

Johannes von Vicenza, der als Prediger, Wunderthäter und Friedensstifter zu den merkwürdigsten Personen des 13. Jahrhunderts gehörte, führte seinen Beinamen nach seinem Geburtsort, in welchem er um 1200 das Licht der Welt erblickte. Er stammte aus dem noch fortlebenden Geschlechte der Schii ober, wie sie latei-

nisch bezeichnet werden, der Schledi. Im J. 1220 trat er zu Padua in den Dominicanerorden und ward, nachdem er die Studien vollendet und die Priesterweihe empfangen hatte, zum Predigen ausgesandt. So kam er 1233 nach Bologna und erregte hier durch sein apostolisches Auftreten, sowie durch seine feurige Beredsamkeit ein Aufsehen, das ohne Beispiel war und sich schnell durch die ganze Lombardei fortpflanzte. Die von Muratori (*Scriptt. rer. ital.* XVIII, 257) herausgegebene Chronik von Bologna schildert in den stärksten Ausdrücken die begeisternde Wirkung, welche seine Predigten hervorbrachten; die ganze Stadt sammt der Umgegend versammelte sich, um ihn zu hören; man zog ihm mit Kreuz und Fahne entgegen, und er hatte eine unbedingte Gewalt über die Gemüther. Selbst die Frauen änderten ihre Kleidertrachten, wie er es vorschrieb. Wo es nur Feindschaft und Mißthelligkeit gab, genügte sein Wort, um Frieden zu stiften. Einen langen Streit zwischen dem Bischof und der Stadt, welcher den Besitz einiger Schlösser betraf, schlichtete er für immer. Auf sein Gebet und seinen Segen setzte man ein grenzenloses Vertrauen, und man schrieb ihm eine unbedingte Macht über jede Krankheit und jedes Gebrechen zu; zehn Personen sollte er vom Tode erweckt haben. Die tendenziösen Zweifel, welche ein gleichzeitiger Schriftsteller darüber erhebt (*Guidonis Bonatti Astronom.* I, 210), bestätigen nur die Allgemeinheit der Ansicht, welche darüber in Bologna bestand. Die Verehrung der Bürgerchaft für ihn wuchs so sehr, daß man ihm schließlich die städtische Verfassung zur Revision und endgültigen Feststellung vorlegte; sein Auftreten fiel ja in die Zeit nach Friedrichs I. Tode, in welcher die lombardischen Städte ihre Selbstständigkeit durch geordnete Verhältnisse zu sichern bemüht waren. Da sich gerade das Generalcapitel des Dominicanerordens in Bologna versammelte, ordnete die Stadt einige vornehme Bürger unter dem Titel von Ambasciadori an dasselbe ab, um von ihm zu erwirken, daß die segensreiche Gegenwart des Bruders Johannes nicht durch den Gehorsam abgekürzt werde. Der Ruf von seiner Wirksamkeit gelangte auch zu Papst Gregor IX., und dieser richtete an ihn ein Schreiben, worin er ihm zu seinen friedenbringenden Erfolgen Glück wünschte und ihn, ohne ihn zu etwas verpflichten zu wollen, auf den unheilvollen Streit zwischen Florenz und Siena aufmerksam machte, den er hoffen könne, durch ihn beigelegt zu sehen. Zugleich schrieb der Papst an die Bürgerchaft von Bologna, sie dürfe sich der Abreise des Gottesmannes nicht widersehen (*Raynaldus, Ann. eccl. ad a. 1233, n. 36*). Es scheint jedoch nicht, daß Johannes dieses Friedenswerk unternommen habe, denn in der Lombardei öffnete sich ihm damals zu ähnlicher Thätigkeit ein viel weiteres Feld. Dort herrschte unaufhörliche Fehde theils zwischen dem lombardischen Städtebund und den Abeligen, theils zwischen den einzelnen Städten, theils zwischen den einzelnen Parteien innerhalb der nämlichen Gemeinden. Angesichts der Greuel, welche solche Zustände her-